

Die SGFF an der "Freiburger Riviera" : Herbstversammlung vom 8. November 2003 in Murten = La SSEG sur la "Riviera fribourgeoise" : assemblée d'automne, le 8 novembre 2003 à Morat

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für
Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse
d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società
svizzera di studi genealogici**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 74

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die SGFF an der "Freiburger Riviera"

Herbstversammlung vom 8. November 2003 in Murten

Wer möchte nicht einmal einen Tag an der Freiburger Riviera verbringen? Von diesem Gedanken liessen sich 31 Mitglieder und Freunde der Genealogie zur Teilnahme an der Herbstversammlung inspirieren. Diese fand an prachtvoller Aussichtslage im historischen Städtchen Murten im Hotel "Weisses Kreuz" statt.

Nach der ersten Stärkung begrüßte Dr. Heinz Ochsner die Teilnehmenden, die teilweise aus dem fernen Rätien angereist waren. Einige Mitglieder hatten sich entschuldigt.

Personelle Veränderungen

In seiner Ansprache kam der Präsident auf sich abzeichnende personelle Veränderungen in der Gesellschaft zu sprechen.

Wie im Mitteilungsblatt (MB) Nr. 73 berichtet wurde, tritt die Quästorin Renate Kunz-Läubli 2004 von ihrem Amt zurück. Als kompetenten Nachfolger stellte er den Finanzfachmann André Gautschi aus Menziken vor, der für die nächste Hauptversammlung 2004 zur Wahl vorgeschlagen wird.

Sodann wies er auf den Rücktritt der beiden Revisorinnen Maya Stauffer sowie Marianne Simonet im Jahre 2004 hin. Werner und Ursina Hug haben erklärt, dass sie die Schriftenverkaufsstelle in andere Hände übergeben wollen.

H. Ochsner appellierte an die Mitglieder, sich für die Arbeit in der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen.

Präsidentenwechsel

Nach zwei Amtsperioden will auch der Vorsitzende sich vermehrt Aktivitäten zuwenden, die er in den letzten Jahren ruhen lassen musste. Bereits an der HV 2002 hat er seinen Rücktritt auf 2004 angekündigt und dies im letzten Bulletin nochmals präzisiert. Trotz seiner unermüdlichen Suche hat sich noch niemand für diese sehr interessante und vielseitige Tätigkeit gemeldet. H. Ochsner präsidiert die Gesellschaft mit grossem Engagement.

Ohne geregelte Nachfolge seines Amtes wäre die Zukunft der SGFF höchst gefährdet. Siehe auch: Wechsel im Präsidium.

Neuerscheinungen

Ergänzungsband Blaue Reihe

H. Ochsner stellte den Ergänzungsband der Bibliographie von Mario von Moos für die Jahre 1993 - 2001 vor. Er dankte René Krähenbühl für die redaktionelle Arbeit (Details siehe: Neuerscheinungen).

Bibliothekskatalog der Schweizerischen Landesbibliothek SLB

Neu erschienen ist ein Katalog mit insgesamt 4931 Titeln von Büchern und Zeitschriften der SGFF-Bibliothek in der SLB (Details siehe: Neuerscheinungen).

Zum Verkauf wird angeboten

- Basler Wappenbuch

Mitgliederausweis

Ein letztes Mal hat Dr. Heinz Balmer die Namensschilder für die Teilnehmenden erstellt. H. Ochsner bat die Mitglieder, in Zukunft den im Jahre 2002 abgegebenen SGFF-Ausweis an den Tagungen zu tragen.

"Aus der Geschichte der sagenhaften adligen Familie, den Herren von Eptingen"

Im anschliessenden Referat führte uns Fritz Sutter zurück ins Mittelalter und berichtete über die Geschichte der Eptinger von Pratteln, Madeln und derer von Blochmont, einem alten Basler Adelsgeschlecht. Erstmals erwähnt wurde dieses in einer Urkunde von 1189, die auch eine "Schlüsselurkunde" in der Geschichte des Kantons Basel-Land darstellt. Die Adelsfamilie nannte sich nach Eptingen, wo sie im 12. Jahrhundert ihren Wohnsitz nahm. Zu ihrer Herkunft gibt es drei Hypothesen: Sie könnten Nachkommen der alamanischen Krieger-Oberschicht aus Eptingen gewesen sein oder Lehensleute der Zähringer. Möglich ist auch eine Nachkommenschaft der Herren von

Staufen, die ihren Namen in Eptinger umgewandelt hatten und durch Heirat in die Gunst der Habsburger gelangten.

In der zweiten Generation teilte sich das Geschlecht in zwei Linien, die sich durch ihren Bei- und Zunamen unterschieden. Die erste Linie nannte sich nach der Burg Blochmont. Die zweite Linie, die Madelner Linie, hatte ihren Namen von der Burg Madeln (oberhalb von Pratteln). 1521 wurden die beiden Schlösser Madeln und das Weiherschloss an die Stadt Basel verkauft, und Pratteln wurde ihr Untertanengebiet.

Als Gefolgsleute der Habsburger genossen die Eptinger als Vertreter des Landadels einen höheren Stellenwert als der Stadtadel. Doch nicht immer war bei ihnen alles in Minne. Es gab Querelen mit dem Basler Bischof und infolgedessen die Wegweisung aus der Stadt Basel. Anlässlich der Krönung von Rudolf von Habsburg im Jahre 1271 kam es zur triumphalen Rückkehr und zur Einsetzung Gottfried von Madeln als Vogt. In der Schlacht bei Sempach 1386 fielen sechs der sieben Eptinger.

Fritz Sutter ging auf das Leben und Wirken bedeutender Familienmitglieder wie Hans Bernhard von Eptingen (*ca. 1420, †1484) als Vertreter des Prattler Stammes sowie auf Hermann von Eptingen (*1420, †1502) Herrn zu Blochmont und Hauptmann in den Burgunderkriegen, detailliert ein. Er berichtete über das verschollene Familienbuch der Prattelner Linie. Doch dann kam Leben in den Vortrag, als uns der Referent über seinen Erfolg im bischöflichen Archiv zu Pruntrut berichtete, wo er eine Abschrift aus dem 18. Jahrhundert fand. Durch den Kontakt mit Louis von Sonnenberg, dem Familienoberhaupt, stiess er in der Schlosskapelle von Alberswil auf die verschollene Handschrift. Diese wurde anlässlich des 500. Todestages von Hans Bernhard der Öffentlichkeit vorgestellt. In den Fachkreisen der Mittelalterforschung wird diese als ein bedeutendes Objekt gewürdigt. Weitere Recherchen im Stadtarchiv Lörrach ergaben, dass Thüning von Eptingen in der Schlacht bei Sempach sein Leben und seine Reiterfahne verlor und sich diese nun im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien befinden würde. F. Sutter verpflichtete sich, den Nachweis zu erbringen, dass es sich bei der in der Eptinger Chronik abgebildeten Fahne tatsächlich um diejenige des Prattler Zweigs handelte. Das war nicht einfach. Doch das Glück war auf seiner Seite! Auf den Schlachtdarstellungen der früheren Bilderchroniken von Zürich, Bern und Luzern waren nur diejenigen Fahnen zu sehen, die tatsächlich erbeutet und nun in

den Kirchen oder Zeughäusern aufbewahrt wurden. Auf der Tschachtlan-Chronik waren die in Kopien überlieferten Fahnen Thierstein und Meltingen abgebildet. Das war der Beweis, dass die Reiterfahne aus dem Museum in Wien die einzige im Original erhaltene Beutefahne der Schlacht bei Sempach von 1386 war.

Die aufgefundene Eptinger Chronik ist eine Kopie des Originals, das um 1450 im Schloss von Pratteln erstellt worden ist und die Pilgerfahrt von 1460 zum Heiligen Grab in Tagebuchform wiedergibt. Der Fund dieses wertvollen Dokuments zur Prattler und Regionalgeschichte des Mittelalters ist von unschätzbarem Wert. Schliesslich fand F. Sutter 1985 eine weitere Kopie der Eptinger Chronik im Schloss Osthuse im Elsass.

Die Basler Mittelalterforscherin Dorothea Christ hat das Familienbuch und deren Transkription als Dissertation 1992 publiziert. Dank der Errichtung einer Stiftung durch eine Sponsorin konnten die beiden Handschriften von den früheren Besitzern erworben und als bedeutsame Zeugen des Mittelalters in den Besitz der Stiftung überführt werden.

Genealogie und die Fotografie

In einer technisch professionell inszenierten Multimediaschau lud uns Pierre Badrutt zu einer faszinierenden Reise rund um die Genealogie und Fotografie ein.

Zu Beginn zeigte er uns ein kleines Album aus dem 19. Jahrhundert, das eine Fülle alter Fotos enthielt. In der gehobenen Gesellschaftsschicht des vorletzten Jahrhunderts diente ein solches Foto bei einem Besuch als Visitenkarte. Kleine Miniaturen von 1839 erinnern an die Zeit, als es noch keine Fotografie gab. Doch nicht nur eigene Fotos bereicherten den Vortrag. Auch auf dem Flohmarkt wurde P. Badrutt fündig und zeigte uns wahre Raritäten: vom Grenzübertritt der Bourbaki-Armee anno 1871 und von der katholischen Kirche Ilanz von ca. 1875.

Dann erhielten wir einen fotografischen Einblick in die Genealogie der Familien Guler: vier Generationen Fotografen in Graubünden, mit dem Schwerpunkt auf dem Stammvater Romedo Guler, der aus dem Puschlav

stammte und zwischen 1870 und 1909 Ateliers und Filialen in Davos, Chur, St. Moritz und Zürich führte.

Anschliessend machte er einen Abstecher zu Gulers Nachfolgern: R. Friedel, Roessinger-Jeanneret, Höfflers, Sigrist-Herder und Lang. Mit den Familien Roessinger und Jeanneret aus Couvet führte er uns in die Kantone Neuenburg und Waadt. Meist ging es dabei um Besitzänderungen der verschiedenen Fotoateliers. Der Referent schilderte, mit welcher Akribie er versuchte, die genaue Datierung der Fotos zu eruieren.

Zudem konnten wir die Details dieser Fotografiekunst aus den letzten drei Dekaden des 19. Jahrhunderts bestaunen sowie das Porträt von Romedo Guler, der 1883 als offizieller Fotograf an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich amtierte, kennen lernen.

Zum Schluss führte uns Pierre Badrutt noch in eine kleine fotografische Genealogie der eigenen Linie der Badrutts aus dem Schanfigg ein - die er dank dieser Datierung hatte erstellen können.

Stadtrundgang in Murten

Nach dem kulinarischen Teil im Hotel "Weisses Kreuz" und anregenden Gesprächen wurden wir von zwei Stadtführern zu einem Rundgang in Deutsch und Französisch begrüsst.

Just auf der Grenze zwischen Deutsch und Welsch liegt das Städtchen. "Welsch" nennen die Murtener das "französische, romantisch anmutende Kirchgässchen", und dort verabreden sich die Jungen gerne zum Rendez-vous. Gleich zu Beginn fiel unser Blick auf das Pfarrhaus im Berner Barockstil, wo der erste reformierte Pfarrer, Guillaume Farel, residierte und in der schlichten französischen Kirche predigte. Ganz romantisch erhebt sich auf dem Vorplatz ein schmuckes Wetterhäuschen aus der Zeit der vorigen Jahrhundertwende. Der Kirchplatz bietet ein prächtiges Panorama auf das Städtchen und den See mit dem Mont Vully und den dahinter liegenden Jurahöhen. Doch der See war an diesem Nachmittag wie von einem opaken Schleier umgeben. Es schien, dass sich die Sonne nicht so richtig in Szene setzen wollte. Während uns der Stadtführer noch ganz euphorisch die Geschichte von Karl dem Kühnen, der Expansionslust der Berner und vom Helden Adrian von Bubenberg erzählte, waren wir schon beim 1778 erbauten, stattlichen Berntor angekommen. Durch den Torbogen gelangten ehemals

Wein aus dem Burgund, Getreide und das kostbare Salz ins Städtchen. Im Unterschied zu seinem ähnlich aussehenden "Vetter" in Bern wurde für den Bau dieses Zeitglockenturms Jurakalksandstein aus dem Hauterive verwendet, der von dort auf dem Wasserweg nach Murten gelangte. Und dann befanden wir uns mitten auf der breiten, geteilten Hauptgasse, wo sich noch heute das Marktleben abspielt. Früher durften hier nur die Geschäftsleute ihren Betrieb ansiedeln, während sich in den Parallelgassen die Handwerksleute niederlassen konnten. Diese malerische Strasse mit ihren Arkaden und Lauben lässt den typischen Berner Charakter erkennen. Heute aus Stein gebaut, fielen die aus Holz errichteten Häuser 1416 einem zerstörenden Grossbrand zum Opfer.

In den Seitengassen zeugen die alten "Ehgräben" noch von der Zeit, als diese zum Feuerschutz und für die Entsorgung des Abfalls aus den ehelichen Wohnungen - daher der Name "Eh" - gedacht waren.

Leuchtend bunt präsentierte sich die Linde vor der reformierten Kirche, wo einst der Vater von Jeremias Gotthelf amtierte und seinen Sohn taufte. Schmuckstück der Kirche ist die 1484 aus einer einzigen Eiche geschnitzte Kanzel sowie das reich verzierte Chorgestühl. Die Kirche ist für ihre Orgelkonzerte und die gute Akustik berühmt. Verblüffend die Tatsache, dass für ein Konzert die Bänke verstellt werden können und so den Zuhörenden die uneingeschränkte Sicht auf die Orgel ermöglichen.

Dann begaben wir uns zur Stadtmauer und stiegen die steile Treppe zum alten Wehrgang empor. Auf der Mauer genossen wir den bezaubernden Blick auf die in der Abendsonne liegende Dachlandschaft der Altstadt. Eng aneinander liegende Häuser, kleine lauschige Balkone, hübsche romantische Gärten. Wahrlich ein Schmuckstück besonderer Güte! Während wir so friedlich in die Umgebung schauten, erzählte der Stadtführer von der Schlacht der Burgunder unter Karl dem Kühnen gegen die Berner, die unter dem Kommando Adrian von Bubenbergs siegreich aus dem Kampf hervorgingen. Selbst die Zürcher waren innert drei Tagen herbeigeeilt und leisteten unter Hans Waldmann den Bernern aktiven Beistand. Während die Berner einige hundert Mann verloren, hinterliess Karl der Kühne ca. 12'000 Tote auf dem Schlachtfeld. Die Schreibende erinnerte sich just in diesem Moment an das Gemetzel, welches das Rundbild im Monolith an der Expo 2002 veranschaulichte.

Was wäre das Städtchen ohne sein Schloss, das der Savoyer Graf Peter II. erbaute. Die wuchtigen Stadtmauern entstanden bereits 1238. Mit zwölf Türmen bilden sie die am besten erhaltene Stadtbefestigung auf Schweizer Boden. Den krönenden Abschluss der Tour bildete das Haus zum "Rübenloch", ein charaktervolles 'Maison bernoise' mit einem weit ausladenden Dach.

Gerne wären wir noch ein paar Augenblicke an diesem romantischen Ort geblieben und durch die Gassen geschlendert. Doch einmal mehr eilte die Zeit, und nach einem kurzen gemeinsamen Ausklang verabschiedeten sich die SGFF'ler in alle Himmelsrichtungen.

**Ein herzliches
DANKE
an die Verantwortlichen der Organisation**

Wilma Riedi-de Crousaz

La SSEG sur la "Riviera fribourgeoise"

Assemblée d'automne, le 8 novembre 2003 à Morat

31 membres et amis de notre société ont participé à l'assemblée d'automne qui s'est tenue dans la vieille ville de Morat, à l'Hôtel "Weisses Kreuz".

Le président, M. Heinz Ochsner, ouvre l'assemblée en saluant les participants, dont certains sont venus depuis le fin fond des Grisons !

Changements au comité

Comme cela a déjà été dit, Mme Renate Kunz-Läubli, caissière, a donné sa démission pour la fin de l'année. Un successeur lui a été trouvé en la personne

de M. André Gautschi, de Menziken, qui devra encore être élu lors de la prochaine assemblée des délégués, au printemps 2004.

D'autres changements se profilent encore : le mandat des deux vérificatrices, Mmes Maya Stauffer et Marianne Simonet, prendra fin en 2004.

Par ailleurs M. et Mme Werner et Ursina Hug ont fait savoir qu'ils souhaitaient se retirer et remettre la vente des livres en d'autres mains.

M. Ochsner lance donc un appel aux bonnes volontés.

Changement à la présidence

Après deux période de fonctions, M. Heinz Ochsner, qui préside la SSEG avec beaucoup de dévouement, souhaite lui aussi se consacrer à d'autres activités, quelque peu délaissées ces dernières années. Déjà lors de l'assemblée d'automne 2002, il avait annoncé qu'il se retirerait en 2004. Il a rappelé son intention dans le dernier Bulletin. Malgré toutes les démarches entreprises pour trouver un successeur, personne ne s'est annoncé pour cette tâche, pourtant intéressante et variée. C'est l'avenir même de notre Société qui est menacé si aucun successeur ne peut lui être trouvé.

Bibliographie généalogique suisse

M. Ochsner présente le tome complémentaire de la Bibliographie de Mario von Moos, qui couvre les années 1993 - 2001. Il remercie M. René Krähenbühl pour son travail rédactionnel (voir aussi sous " Nouveautés ").

Catalogue de la Bibliothèque nationale à Berne (BNS)

Un nouveau catalogue vient de paraître, avec 4931 titres de livres et revues appartenant à la bibliothèque de la SSEG et déposés à la BNS (voir aussi sous " Nouveautés ").

"Les noms de familles au 17e siècle en Haute Argovie"
de Peter Steiner, Reinach (voir aussi sous " Nouveautés ").

A vendre :

- Un Armorial bâlois

Carte de membres

Le président demande aux membres de bien vouloir utiliser à l'avenir, lors des assemblées des délégués, la nouvelle carte de membre qui leur a été délivrée en 2002. Il ne sera plus distribué de badges en début d'assemblée.

"La saga d'une famille noble, les seigneurs d'Eptingen"

Dans son exposé, M. Fritz Sutter nous a ramené au Moyen âge en nous racontant l'histoire des Eptingen de Pratteln, Madeln et du Blochmont. La première mention de cette famille remonte à 1189. Cette famille de la noblesse est dite d'Eptingen, où elle s'établit au 12e siècle. Plusieurs hypothèses coexistent quant à leur origine.

A la deuxième génération, la famille se divise en deux branches principales, qui se distinguent par une adjonction à leur nom. La première branche prend le nom du château de Blochmont, la seconde celui du château de Madeln. En 1521, les deux châteaux sont cédés à la ville de Bâle et Pratteln devient le fief de la famille.

Etant au service des Habsbourg, les Eptingen jouissent d'une haute considération, ce qui n'empêche pas des querelles avec l'évêque de Bâle et leur bannissement de la ville de Bâle. A l'occasion du couronnement de Rodolphe de Habsbourg, en 1271, ils reviennent triomphalement et Gottfried von Madeln est établi au rang de bailli.

Six des sept Eptingen périssent lors de la bataille de Sempach, en 1386.

M. Fritz Sutter a relevé particulier la vie et l'œuvre de Hans Bernhard von Eptingen (*vers 1420, †1484) et de Hermann von Eptingen (*1420, †1502). Il a évoqué le registre de famille disparu de la branche de Pratteln. Aux Archives de l'évêché de Porrentruy, il est tombé sur une copie du 18e siècle et dans la chapelle du château d'Alberswil sur un manuscrit original longtemps disparu. Des recherches aux Archives de la ville de Lörrach lui ont appris que Thüring von Eptingen avait perdu la vie et son étendard à la bataille de Sempach, mais que celui-ci se trouverait dans un musée à Vienne, en Autriche. Grâce à la Chronique illustrée de Tschachtlan, M. Fritz Sutter a acquis la preuve qu'il s'agissait bien là de l'unique exemplaire original conservé de l'étendard de la branche. Par contre, la chronique retrouvée des

Eptingen est une copie, racontant sous forme de journal le pèlerinage en Terre sainte entrepris par Hans Bernhard en 1460.

Mme Dorothea Christ, historienne et spécialiste du Moyen âge, a publié le registre de famille et sa transcription sous forme de thèse de doctorat en 1992. Les deux manuscrits, qui ont pu être rachetés par leurs propriétaires primitifs, ont été rendus au public en tant que précieux témoignage du Moyen âge, grâce à une Fondation spéciale.

Généalogie et photographie

Dans un exposé multimédia très "professionnel", M. Pierre Badrutt nous a invité à un voyage alliant la généalogie à la photographie. Il a commencé par nous montrer un petit album contenant de vieilles photos du 19e siècle - qui servaient alors de cartes de visite dans la haute société - ainsi qu'une miniature de 1839 rappelant l'époque où la photographie n'existait pas. On pouvait également voir des photos de l'entrée en Suisse de l'armée de Boubaki, en 1871, et de l'église catholique d'Ilanz vers 1875.

Enfin, nous avons eu un aperçu photographique de la généalogie de la famille Guler, avec ses quatre générations de photographes aux Grisons. L'accent portait sur Romedo Guler, le fondateur de cette lignée, qui, entre 1870 et 1909, avait un atelier et des filiales à Davos, Coire, St. Moritz et Zurich.

Puis il a été question des successeurs de Guler en Suisse romande, entre autres Roessinger et Jeanneret à Couvet. Il s'agissait le plus souvent de changement de propriétaire d'un atelier de photographe. Notre conférencier a montré avec quel acharnement il s'attelait à rechercher la date exacte d'une photographie.

Pour terminer, M. Pierre Badrutt nous a encore emmené faire un tour dans la généalogie de sa propre famille.

Visite de la ville de Morat

Après la partie "culinaire" à l'Hôtel "Weisses Kreuz", deux hôtes nous ont invités à une visite guidée de la ville en deux groupes, l'un en français, l'autre en allemand.

Nous avons commencé par la cure. Le premier pasteur qui y résida fut Guillaume Farel, prédicateur de l'Eglise française. La place de l'église offre un magnifique panorama sur la ville et le lac, avec en arrière-fond le Mont Vully et les sommets du Jura. Mais, ce jour là, le lac était comme entouré d'un voile épais. Tandis que notre guide nous parlait avec enthousiasme des exploits de Charles le Téméraire, de la soif expansionniste des Bernois et de l'héroïque Adrian von Bubenber, nous étions arrivés à la Porte de Berne, construite avec de la pierre de Hauterive.

C'est dans l'église réformée que fut autrefois baptisé Jérémias Gotthelf. La très belle chaire, sculptée dans un chêne, date de 1484; avec les stalles richement décorées du chœur, ce sont-là les joyaux de cette église. Depuis les remparts, on jouit de la vue sur la vieille ville, dont les maisons sont serrées les unes contre les autres, avec leurs petites terrasses ou leurs jardins romantiques. De vrais bijoux ! Pendant que nous admirons tranquillement la vue sur les environs, notre guide nous raconte la bataille qui opposa les Bourguignons de Charles le Téméraire aux Bernois commandés par Adrian von Bubenber. C'est finalement ce dernier qui sortit vainqueur de la bataille. Si les Bernois ont perdu plusieurs centaines d'hommes au combat, Charles de Téméraire, de son côté, laissa environ 12'000 morts sur le terrain. Mais que serait la ville sans son château et ses remparts, les mieux conservés de toute la Suisse ! Pour couronner cette visite, nous finissons notre tour de ville devant la maison dite du "Rübenloch", une magnifique maison bernoise de caractère.

Une fois de plus, le temps a passé très vite, et il est déjà l'heure de prendre congé les uns des autres, avant de s'éparpiller dans toutes les directions.

**Un grand MERCI
aux organisateurs de cette manifestation**

Wilma Riedi-de Crousaz